



Ohne Titel ist diese Installation von 2003, in der Sakir Gökçebag bodenlose Plastikeimer von der Decke hängen lässt. Der Künstler gewinnt seine Bilder aus den Formen und Materialien ganz gewöhnlicher Gegenstände, die sich in jedem Haushalt finden. Die Öffnungszeiten der Städtischen Galerie sind dienstags bis freitags, 14 bis 17 Uhr, sonnabends, 14 bis 18 Uhr, sonntags, 11 bis 18 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Foto: Städtische Galerie

Gökçebags „Goldener Schnitt“

Ausstellung wird Freitag in der Städtischen Galerie eröffnet

tk **NORDHORN.** Bis zum 30. April zeigt die Städtische Galerie Nordhorn eine Einzelausstellung mit dem Künstler Sakir Gökçebag. Die Eröffnung ist am Freitag, 3. März, um 19 Uhr in der Städtischen Galerie an der Vechteau 2 und startet das Ausstellungsprogramm 2017, das wieder durch das Land Niedersachsen gefördert wird. Der Künstler ist bei der Ausstellungseröffnung anwesend.

Sakir Gökçebag gewinnt seine Bilder aus Formen und Materialien gewöhnlicher Gegenstände, die sich eigentlich in jedem Haushalt finden. „Doch schon die erste Begegnung mit seinen Objek-

ten, Fotografien und Installationen lässt die eigentliche Funktion dieser Gegenstände fast vollständig vergessen“, berichtet Galerieleiter Dr. Thomas Niemeyer: „Dort zeigen sich ganz neue, meist zweckfreie Verwendungen und Ordnungen, und beinahe könnte man den Eindruck gewinnen, es seien die Dinge selbst, die sich von den Fesseln des Funktionalen befreien und sich stattdessen einer reinen Formfreude hingeben.“

Sakir Gökçebag wurde in der Türkei geboren, studierte dort und lebt seit 16 Jahren in Hamburg. Auf den ersten Blick erscheinen seine oft

überraschenden Arrangements von Alltagsdingen dem Ornament verpflichtet, und manchmal finden sogar Materialien bei ihm Verwendung, die aus westlicher Sicht „orientalisch“ wirken; zum Beispiel rote Linsen oder Orientteppiche.

Niemeyer erklärt dazu: „Lässt man sich aber auf seine augenzwinkernde Haltung ein, dann finden sich daneben auch ausgesprochen ‚deutsche‘ Klischees, etwa von überzogener Ordnungsliebe, deren Ergebnis zum Glück regelmäßig in einer freundlichen Anarchie im Verhältnis zwischen Form und Funktion mündet.“